

welche wüthend auf ihn eindrangen. Ich näherte mich ihm, und während er eins der Thiere durch einen glücklichen Schuß niederwarf, befreite ich ihn von den beiden anderen, indem ich sie durch Pistolenschüsse in die Flucht jagte.

Unterdessen hatte sich die fliehende Heerde wieder zu einer festen Masse zusammengedrängt, in welcher das Getöse der aneinander schlagenden Hörner jedes andere Geräusch übertönte. Es schien nicht rathsam, in diese dichten Reihen einzudringen, und da wir Fleisch genug besaßen, so ließen wir von der Verfolgung ab und begannen den beiden erlegten Thieren die Häute abzuziehen. Unter den geübten Messern unserer Jäger war das bald geschehen. Wir hatten nun Zeit, zurückzublicken und unsere Entfernung von dem Lager zu berechnen.

„Hier bis fünf Stunden werden wir zu reiten haben,“ sagte einer der Jäger, „und wenn wir also heut noch die Karawane erreichen wollen, so haben wir keine Zeit zu verlieren.“

„Wir sind hier in der Nähe des Weges,“ meinte Bernet, indem er auf alte Wagenspuren zeigte, welche den Weg der Santa-Fé-Händler andeuteten. „Wenn wir in das Lager zurückreiten, haben wir morgen die ganze Strecke noch einmal zu machen. Laßt uns also hier bleiben! Wasser und Gras ist da; Büffelfleisch haben wir auch; unsere Decken haben wir bei uns: was brauchen wir mehr?“

„Bleiben wir hier!“ stimmten Alle bei.

In der nächsten Minnte waren die Sättel abgenommen, und unsere Pferde graseten in der weichen, saftigen Prairie.

3. Ein seltsamer Ritt.

Nabe der Stelle, an welcher die beiden getödteten Büffel lagen, floß ein schöner, krystallheller Bach zwischen blumigen Ufern dem Arkansas zu. Nicht weit von dem Ufer dieses Baches und unter dem